

# Mit Klärschlamm wird schon bald Energie erzeugt

## Stadtentwässerung EU-Projekt in der Endphase

Von unserem Mitarbeiter  
Reinhard Kallenbach

■ **Koblenz.** Koblenz hat nicht nur das zweitgrößte kommunale Klärwerk im Land, sondern künftig auch eine der modernsten Anlagen in diesem Bereich. Denn sie soll bis Ende 2017 weitgehend energieautark sein. Das Gesamtbudget hierfür ist beeindruckend: Es ist auf rund 16,77 Millionen Euro gestiegen. Trotz Mehrkosten von rund 3,22 Millionen Euro gibt es einen Grund, zufrieden nach vorn zu blicken. Das Herzstück des Projekts nimmt deutliche Konturen an – ein System, mit dem der Klärschlamm zur Energiegewinnung genutzt werden kann.

Seit 2008 läuft das Projekt, das die Europäische Union mit insgesamt rund 2,1 Millionen Euro fördert. Der Löwenanteil der Kosten wird über den Eigenbetrieb Stadtentwässerung erwirtschaftet, zu dem auch das Großklärwerk im Wallersheimer Kammertsweg gehört. Die Anlage, deren Anfänge in den frühen 70er-Jahren liegen, wurde im Laufe ihres Bestehens nicht nur erweitert, sondern immer wieder an die rechtlichen und tech-

nischen Veränderungen angepasst. Einen tiefen Einschnitt brachte der Berliner Koalitionsvertrag von 2013: Seitdem will die Große Koalition den Klärschlamm endgültig von den Feldern verbannen. Das Glück für die Koblenzer: Sie waren schon lange zuvor auf diese Veränderungen vorbereitet. Dennoch zwangen Unwägbarkeiten zu Änderungen in den Zeit- und Kostenplänen. Sollte ursprünglich zum 31. Dezember alles fertig sein, geht Baudezernent Bert Flöck nun davon aus, dass die Tests erst im Mai beginnen können.

Woran es lag? Beim gestrigen Pressetermin nannten Werkleiter Bernhard Mohrs, der Leiter des Klärwerks, Thomas Keßelheim, und sein Stellvertreter Thomas Marquart verschiedene Faktoren: Der Hauptgrund war, dass in der Realisierungsphase drei beteiligte Unternehmen Insolvenz anmelden mussten und manche Projektteile neu ausgeschrieben werden mussten. Dazu kamen rechtliche Auseinandersetzungen und neue Vorgaben für den Umweltschutz. So wurden die Auflagen für Wasserschutzgebiete verschärft. Und schließlich gibt es strenge Sicher-



Stephan Mey von der Sülzle Kopf (links) und Baudezernent Bert Flöck beim Ortstermin.

Foto: Kallenbach

heitsauflagen, die einen monatelangen Probetrieb für den neuen Klärschlammvergaser erforderlich machen. Wie eine solche Anlage funktioniert, machte Stephan Mey deutlich. Der Geschäftsführer des Tübinger Unternehmens Sülzle Kopf, das das in Koblenz eingesetzte Verfahren entwickelt hat, verwies darauf, dass bei der Erhitzung und Vergasung des Klärschlammes zunächst Stadtgas entsteht, das dann im Rahmen eines aufwendigen Prozesses unter anderem von Schwefel und Schwermetallen befreit werden muss. Am Ende bleibt vom Klärschlamm ein feines Granulat, das wieder aufbereitet werden kann – vor allem wegen seines hohen Phosphatgehalts.

## Wasseranteil im Klärschlamm wird deutlich verringert

14 000 Tonnen Klärschlamm fallen im Durchschnitt pro Jahr im Großklärwerk an. Zu Beginn des Projektes (2008) lag der Wasseranteil pro Tonne bei 700 Kilogramm. Schon jetzt ist es gelungen, den Wasseranteil über den neuen, über drei Blockheizkraftwerke betriebenen Klärschlamm-trockner um zwei Drittel zu senken. Das bringt für den Eigen-

betrieb Stadtentwässerung Koblenz eine Einsparung bei den Entsorgungskosten. Wurde der Klärschlamm bislang vor allem in der Zementindustrie eingesetzt, geht es nun darum, diesen Schlamm für die Energieversorgung des Klärwerks zu nutzen. Hierfür wird eine 8 Meter hohe und 28 Tonnen schwere Vergasungsanlage gebaut. Das dort erzeugte Gas

wird über ein weiteres, noch zu bauendes Blockheizkraftwerk genutzt. Der Regelbetrieb soll Ende 2017 beginnen. Dann wird das Klärwerk, an das nicht nur Koblenz (Stolzenfels ist an das Klärwerk Rhens angebunden), sondern auch Stadt und VG Vallendar sowie der Zweckverband an der A 61 angebunden sind, zu 90 Prozent energieautark sein. *ka*